

Fremd und gefährlich?

Zu Zusammenhängen zwischen Einwanderung, Integration und Kriminalität

Münster, 18.11.2010

Christian Walburg



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Institut für Kriminalwissenschaften
Abteilung Kriminologie

1. Zur Kriminalitätsbelastung von (erwachsenen) Einwanderern

2. Jugendliche aus Migrantenfamilien (I):

Kriminell oder kriminalisiert?

3. Jugendliche aus Migrantenfamilien (II): Alles Macho?

1. Zur Kriminalitätsbelastung von (erwachsenen) Einwanderern

2. Jugendliche aus Migrantenfamilien (I):

Kriminell oder kriminalisiert?

3. Jugendliche aus Migrantenfamilien (II): Alles Macho?

Kriminalität bei erwachsenen Einwanderern

- Ausländeranteil in Kriminalstatistiken: Differenzieren!

- => PKS 2009: 19,2% (ohne ausländerrechtl. Delikte; Bevölkerung: 8,9%)
- => darunter aber auch nicht in Deutschland Wohnhafte und Personen ohne legalen Aufenthalt
- => Ausländische Wohnbevölkerung zudem ungenauer erfasst
- => Andere Alters- und Sozialstruktur, Großstädte...
- => „Die Ausländer“ gibt es nicht; sehr heterogen
- => Zusätzliches Problem: Ausländer ↔ Migranten

- Insgesamt national wie international eher **keine besonderen Auffälligkeiten**; teilweise auch geringere Belastung

- => Beispiel „Gastarbeiter“, (Spät-)Aussiedler; USA: „Latinos“

- „Migrationseffekt Gesetzestreue“:

- => eigentlich erwartungswidrig, weil sozial unterprivilegiert
- => Konformitätsdruck? Im Vergleich zu jungen Menschen geringerer Akkulturationsstress? Andere Erwartungen, daher weniger

Frustration?

1. Zur Kriminalitätsbelastung von (erwachsenen) Einwanderern

2. Jugendliche aus Migrantenfamilien (I):
Kriminell oder kriminalisiert?

3. Jugendliche aus Migrantenfamilien (II): Alles Macho?

Verbreitung von Kriminalität bei einheimischen und allochthonen Jugendlichen (Hellfeld I)

- Differenziere: **Hell-** und **Dunkelfeld der Kriminalität** (gerade bei jugendtypischen Delikten großes Dunkelfeld)
- In den letzten 15 Jahren insgesamt **rückläufige Tendenz** des Anteils jugendlicher Ausländer in den Kriminalstatistiken:
 - **Tatverdächtige: 27,6%** (1993) => **16,9%** (2008)
 - **Verurteilte (2008): 18,1%**
 - **Strafgefangene: 34,7%** (1993) => **28,1%** (2008)
- **ABER:** Je nach Deliktsbereich werden weiterhin z. T. (z.B. **Gewaltdelinquenz**) deutlich mehr junge Ausländer registriert, als es nach ihrem Bevölkerungsanteil (ca. **9,5%**) zu erwarten wäre

Verbreitung von Kriminalität bei einheimischen und allochthonen Jugendlichen (Hellfeld II)

- Probleme bei Betrachtung des Hellfeldes (= Kriminalstatistiken):

=> klare Belege für **erhöhtes Anzeigerisiko** in „gemischt-ethnischen“ Konfliktsituationen

=> diskriminierende / diskriminierend wirkende **Entscheidungen von Polizei und Justiz?** (eher in Einzelfällen; Bsp. U-Haft)

=> Auch hier: „*Deutsche*“ und „*Ausländer*“ ↔ **Migrationshintergrund** (vgl. Aussiedler, Eingebürgerte)

- Sonderauswertung Berliner Intensivtäter:

=> ca. **49%** Nichtdeutsche, **70%** mit Migrationshintergrund (Bevölkerungsanteil Jugendliche mit Migr.-Hint. Berlin: ca. **33%**)

=> weniger Nachkommen klassischer Arbeitsmigranten; v.a. in den 90er Jahren zugewanderte **Flüchtlingsjugendliche** mit z.T. äußerst schwierigen rechtlichen, sozialen und familiären Lebensbedingungen

- Sonderauswertung Inhaftierte in westdt. Jugendstrafanstalten (1995 bis 2003)

=> (Spät-)Aussiedler: Anstieg von **4,4%** auf **11,5%** (Bev.-Anteil: ca. **5,5%**)

=> Junge Türken: Rückgang von **19%** auf **7,1%** (Bev.-Anteil: ca. **4%-5%**)

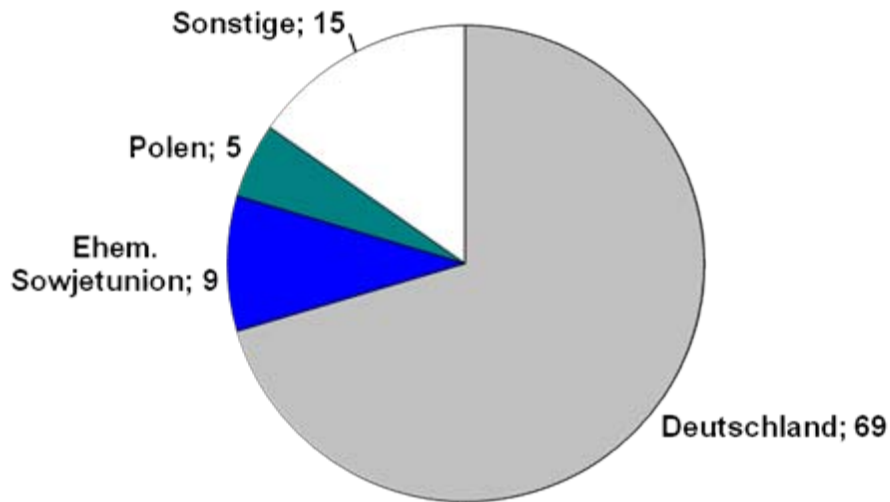
Verbreitung von Kriminalität bei einheimischen und allochthonen Jugendlichen (Dunkelfeld)

- Vorteil Dunkelfeldstudien: Unabhängig von Kriminalisierungsprozessen
- Möglichkeit der Erhebung von Migrationsmerkmalen sowie des persönlichen und sozialen Hintergrundes
- Methode: (wiederholt) repräsentative Schülerbefragungen zu Täter- und Opferwerdung
- Bsp. aus Münster und Duisburg: Studie **Kriminalität in der modernen Stadt** (Prof. Dr. Klaus Boers, Univ. Münster / Prof. Dr. Jost Reinecke, Univ. Bielefeld)
- Hier berücksichtigte Stichproben:
 - => **10. Klasse 2003, Münster** (n = 1.819)
 - => **7. Klasse 2002 bis 11. Klasse 2006, Duisburg** (n = ca. 3.300)
 - => Ausschöpfungsquote: 84% bis 92%
 - => repräsentativ nach Geschlecht, Schulform und Staatsangehörigkeit

Zusammensetzung der Stichproben

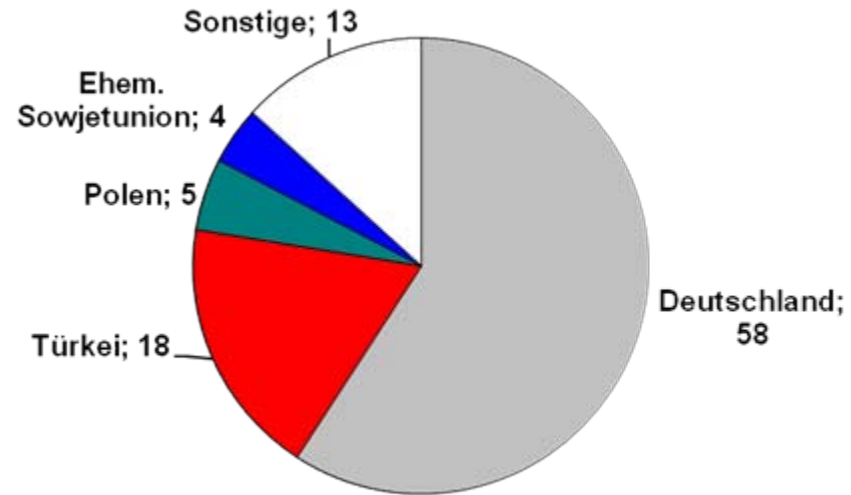
(Münster und Duisburg 2003, 10. Klasse, in Prozent)

Münster



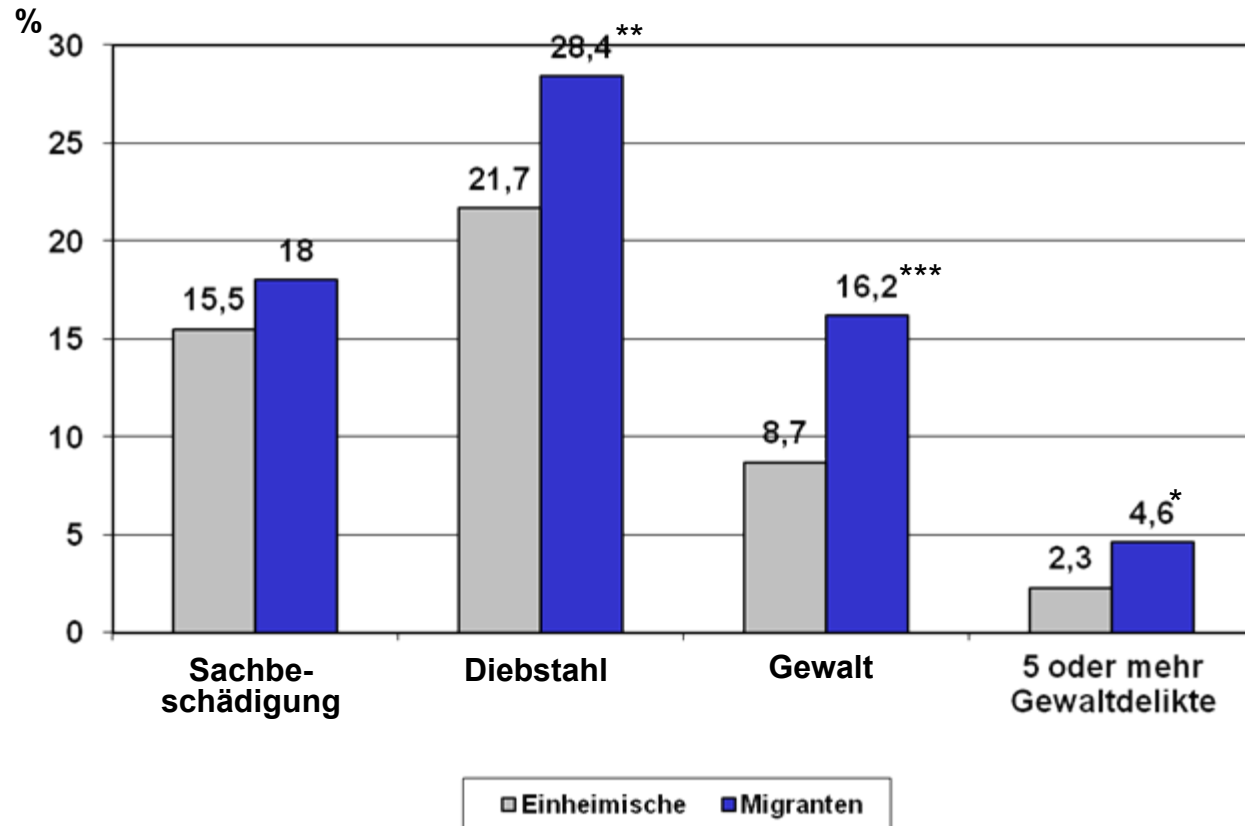
Erste Generation: **62%**
Zweite Generation: **38%**

Duisburg



Erste Generation: **35%**
Zweite Generation: **65%**

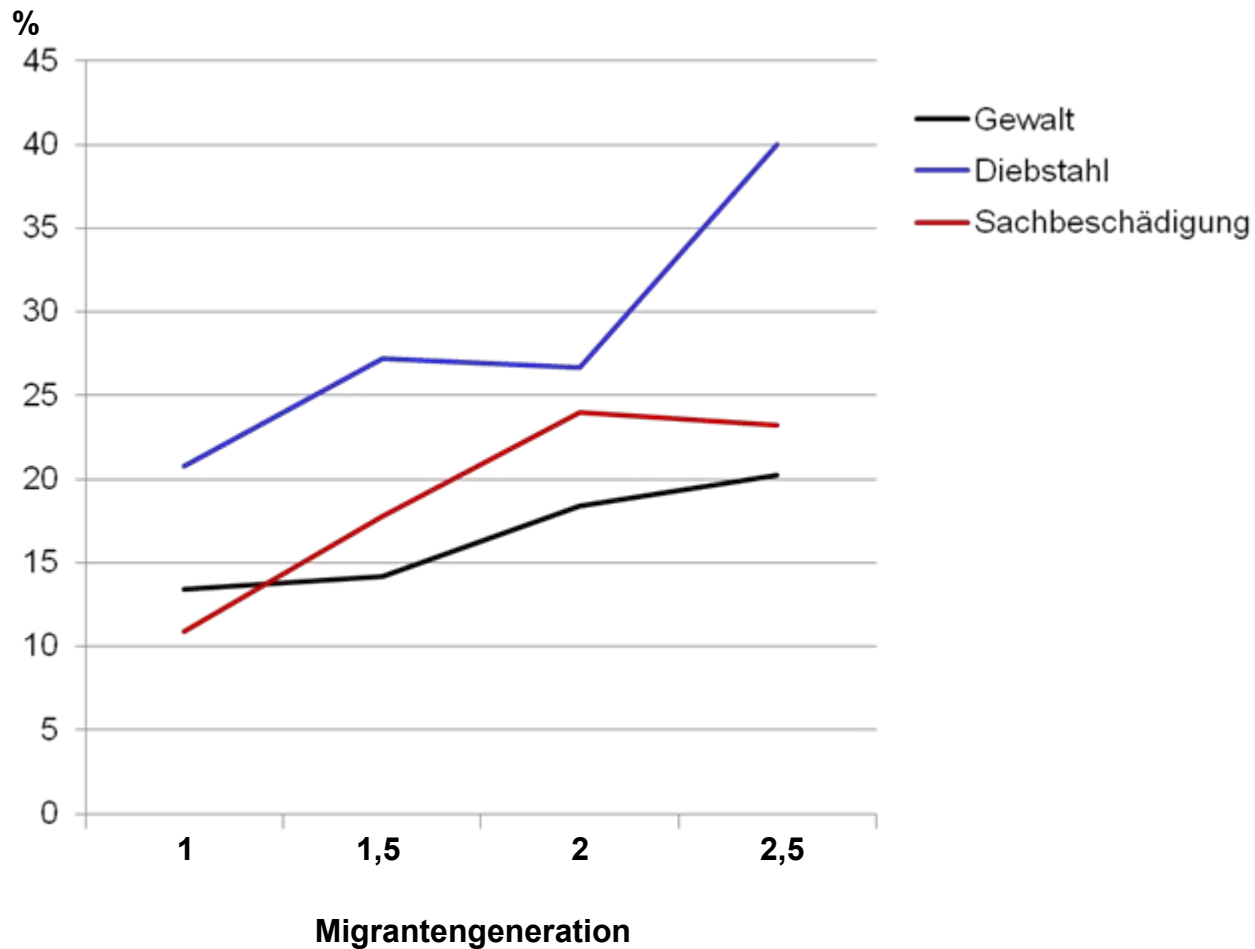
Täteranteile (letzte 12 Monate in %) für Deliktgruppen nach Migrationshintergrund Münster 2003, 10. Klasse.



* p < .05; ** p < .01; *** p < .001.

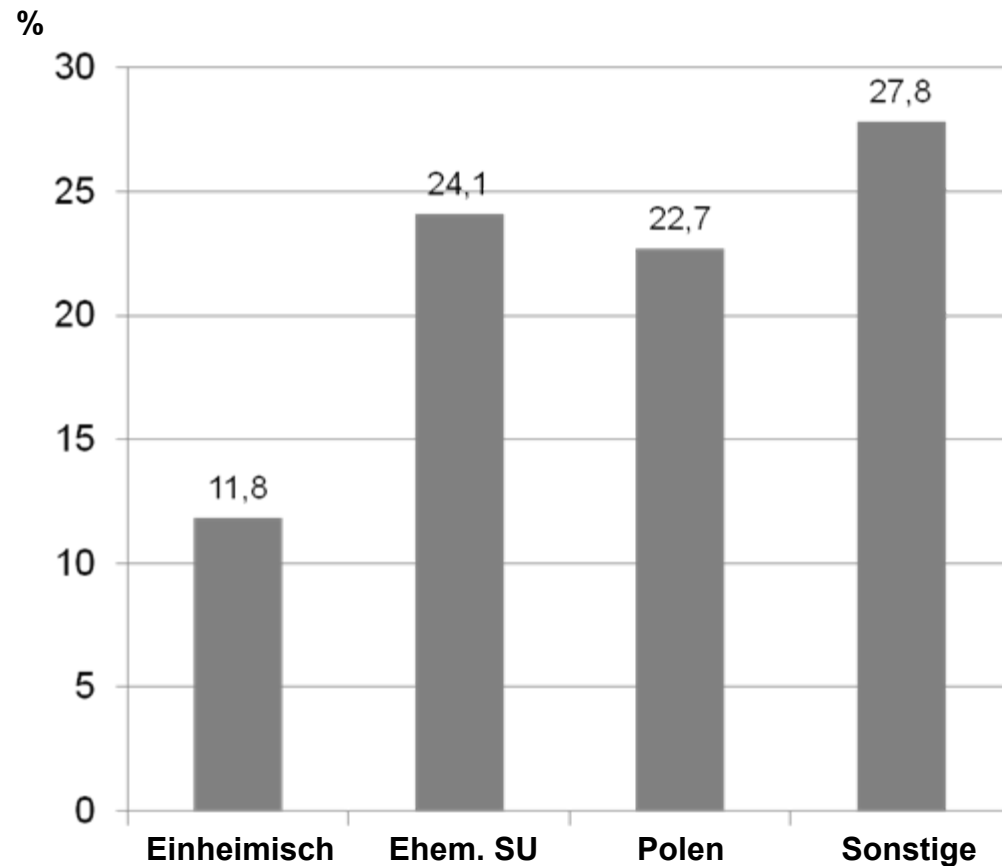
Täteranteile (letzte 12 Monate in %) für Deliktgruppen nach Migrantengeneration

Münster 2003, 10. Klasse; nur allochthone Jugendliche.



Täteranteile (letzte 12 Monate in %) für Gewaltdelikte nach Herkunft

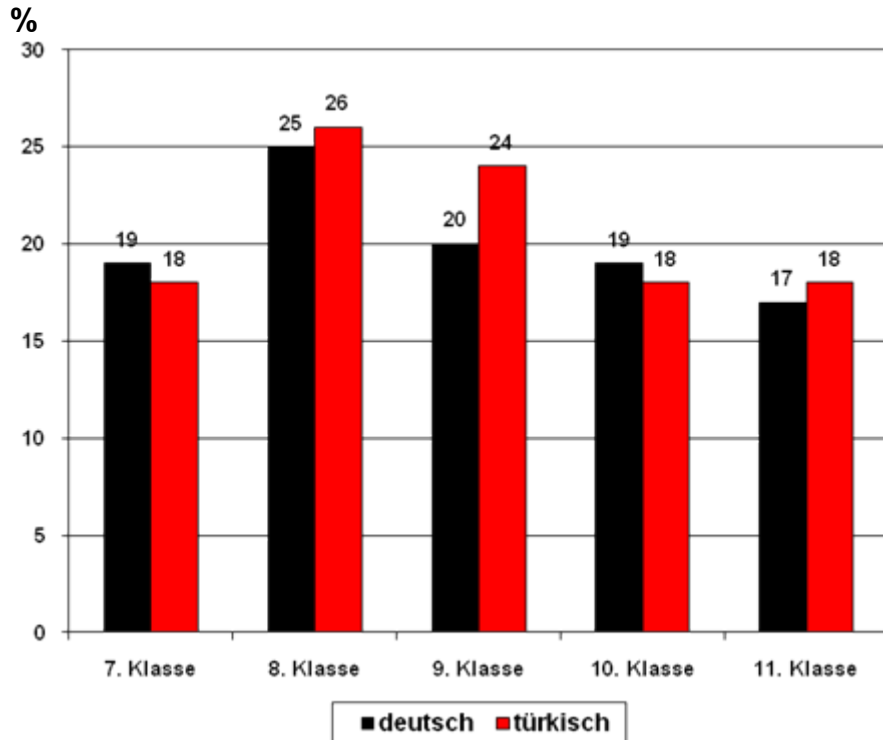
Münster 2003, 10. Klasse; nur männliche Jugendliche.



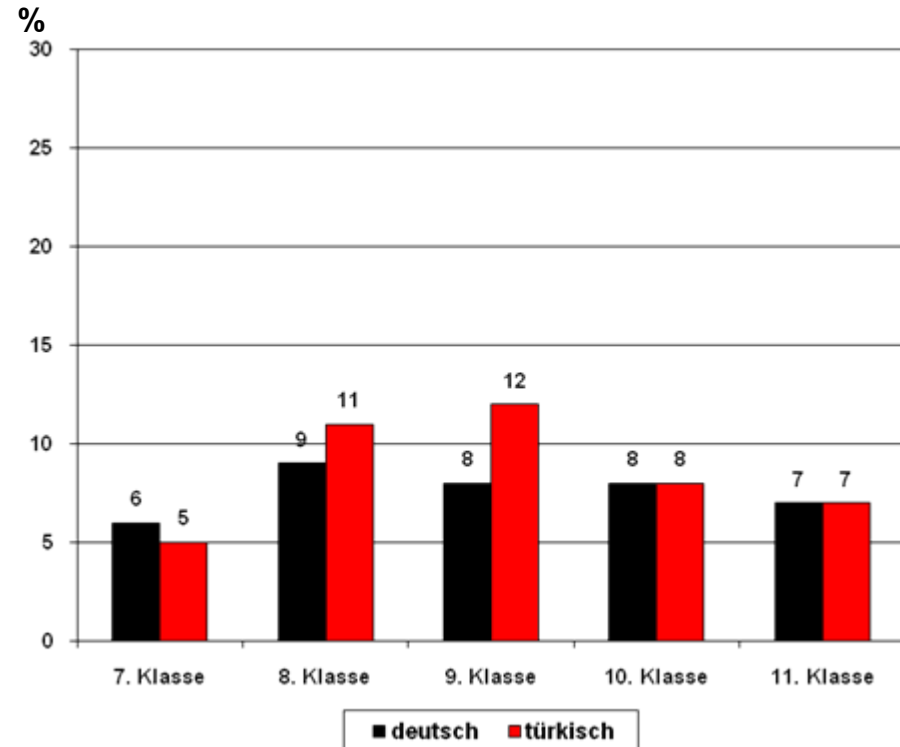
Täteranteile (letzte 12 Monate in %) für Gewaltdelikte nach Alter und Herkunft

Duisburg 2002-2006, 7. bis 11. Klasse (Alter: 13-17);
nur Jungen (deutsch und türkisch).

Gewaltdelikte

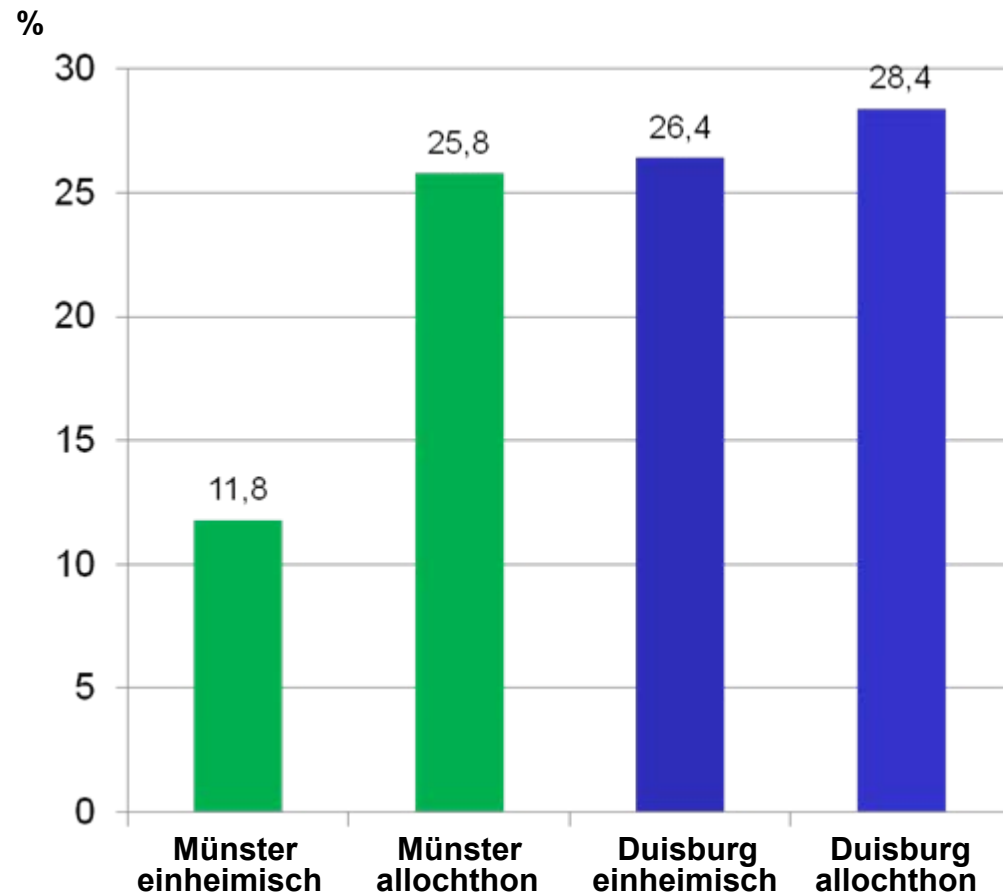


Fünf oder mehr Gewaltdelikte



Täteranteile (letzte 12 Monate in %) für Gewaltdelikte im Städtevergleich

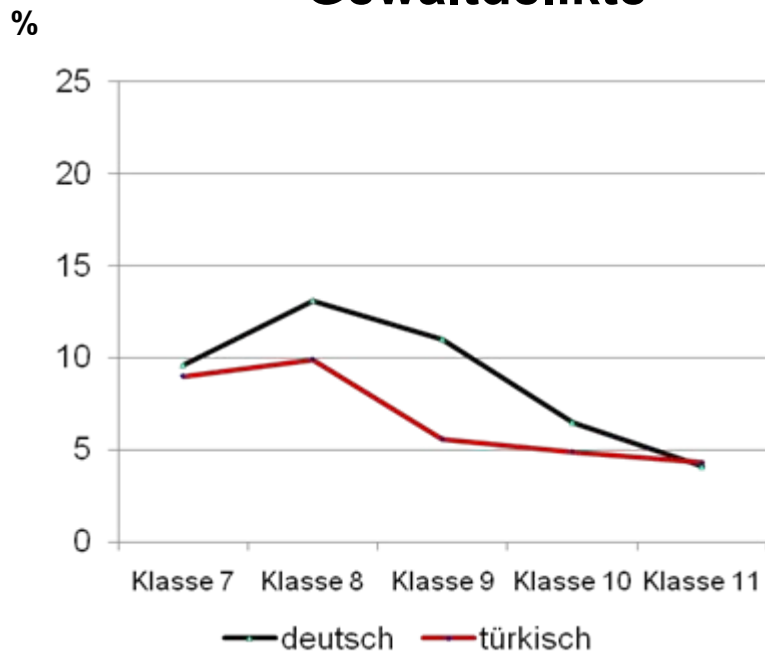
Münster und Duisburg 2003, 10. Klasse; nur männliche Jugendliche.



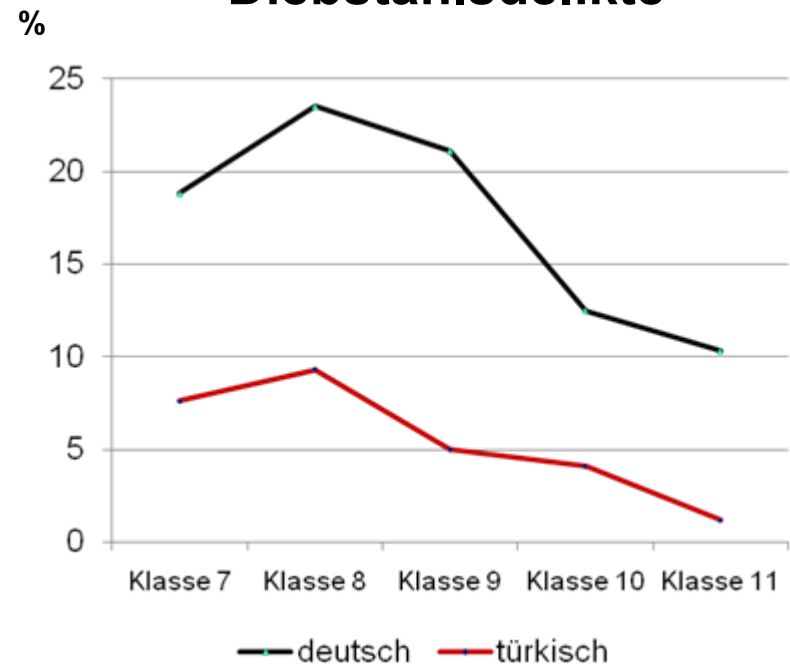
Täteranteile (letzte 12 Monate in %) für Gewalt- und Diebstahlsdelikte nach Alter und Herkunft

Duisburg 2002-2006, 7. bis 11. Klasse (Alter: 13-17);
nur Mädchen (deutsch und türkisch).

Gewaltdelikte



Diebstahlsdelikte



1. Zur Kriminalitätsbelastung von (erwachsenen) Einwanderern

2. Jugendliche aus Migrantenfamilien (I):

Kriminell oder kriminalisiert?

3. Jugendliche aus Migrantenfamilien (II): Alles Macho?

Erklärungsansätze: Jugendkriminalität bei Migranten als Integrationsdefizit?

● Jugendkriminalität als Akkulturationsrisiko

=> Kriminalität entsteht in der Übergangsphase: **Akkulturationsstress**, vermehrte **Eltern-Kind-Konflikte**, geschwächte Aufsicht der Eltern, deshalb häufigere Einbindung in delinquente Cliques etc.

- *Belegt: Häufigere innerfamiliäre Gewalterfahrungen*
- *Andererseits: oft recht enge familiäre Bindungen*

● Jugendkriminalität als Folge eines äußeren Kulturkonfliktes

=> Kriminalität entsteht aufgrund der Weitergabe dysfunktionaler Orientierungen durch die Eltern („**Macho-Kultur**“)

- *Belegt: Häufiger traditionelle Geschlechterrollen*

● Jugendkriminalität als Folge sozialer Benachteiligung

=> Kriminalität entsteht, weil die Einwanderernachkommen mit sozioökonomischen Belastungen konfrontiert sind und subkulturelle Normen benachteiligter Stadtviertel (Schulen?) übernehmen

=> Gewalt als Mittel der **Identitätsbildung** und Suche nach Anerkennung (*Härte, Respekt, Männlichkeit*) durch **marginalisierte Jugendliche**

=> Gewaltbefürwortung ist danach nicht in erster Linie (aus Anatolien, Russland etc.) “importiert“, sondern entsteht unter den hiesigen Bedingungen

Integrationsindikatoren, Eltern-Kind-Verhältnis und subkulturelle Orientierungen

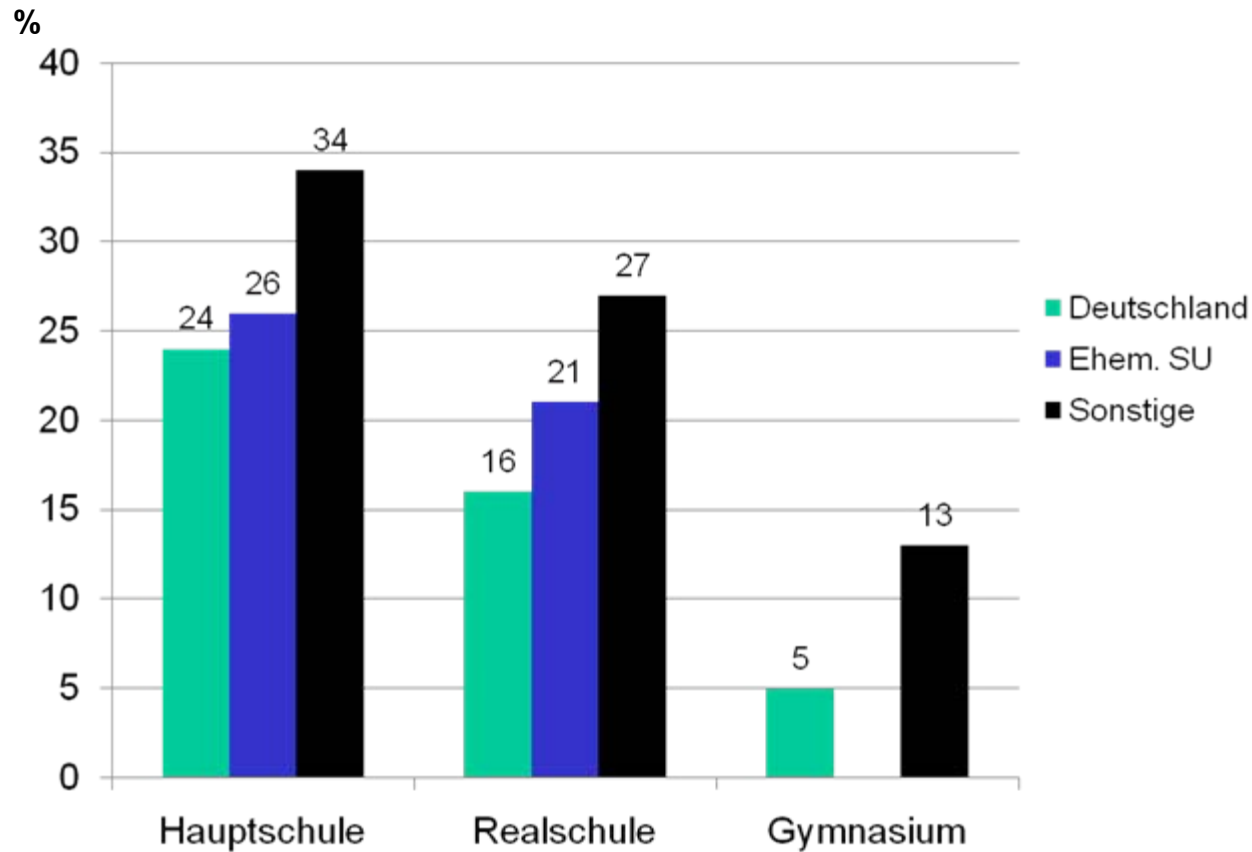
Münster 2003, 10. Klasse (Anteile in Prozent).

Integrationsindikatoren	Deutsch	Ehem. SU	Polen	Sonstige	
<i>Sprache zuhause</i> : auch deutsch	-	62	88	68	***
<i>Strukturell</i> :					
- Deutsche Staatsangehörigkeit	-	87	90	63	***
- Eltern arbeitslos / Sozialhilfebezug	6	20	11	13	***
- Schulform: Gymnasium	56	17	27	30	***
<i>Sozial</i> :					
- Einheimische in der Clique	-	57	87	86	***
- Rein eigenethnische Clique	-	33	8	9	***
<i>Identifikativ</i> : Fühle mich als Deutscher	-	39	60	38	*
Eltern-Kind-Verhältnis					
Partnerschaftlicher Erziehungsstil	67	57	53	65	*
Gewalt durch die Eltern (<i>oft/sehr oft</i>)	6	13	22	11	***
Subkulturelle Orientierungen					
Delinquente Peer-Gruppe	9	19	16	22	***
Gewaltbefürwortung	9	14	23	16	***

* p < .05,
*** p < .001.

Täteranteile (letzte 12 Monate in %) für Gewaltdelikte nach Schulform

Münster 2003, 10. Klasse; nur männliche Jugendliche.



Integrationsindikatoren, Eltern-Kind-Verhältnis und subkulturelle Orientierungen

Duisburg 2004, 9. Klasse (Anteile in Prozent).

Integrationsindikatoren	Deutsch	Türkisch	Sonstige	
<i>Sprache zuhause:</i> auch deutsch	-	69	74	
<i>Strukturell:</i>				
- Deutsche Staatsangehörigkeit	-	34	72	***
- Eltern arbeitslos / Sozialhilfebezug	11	22	19	***
- Gymnasiale Oberstufe (11. Klasse)	41	38	39	
<i>Sozial:</i>				
- Einheimische in der Clique	-	44	83	***
- Rein eigenethnische Clique	-	43	9	***
<i>Identifikativ:</i> Fühle mich als Deutscher	-	18	56	***
Eltern-Kind-Verhältnis				
Partnerschaftlicher Erziehungsstil	55	59	54	
Gewalt durch die Eltern (<i>oft/sehr oft</i>)	8	14	13	***
Subkulturelle Orientierungen				
Delinquente Peer-Gruppe	6	8	8	
Gewaltbefürwortung	13	15	15	

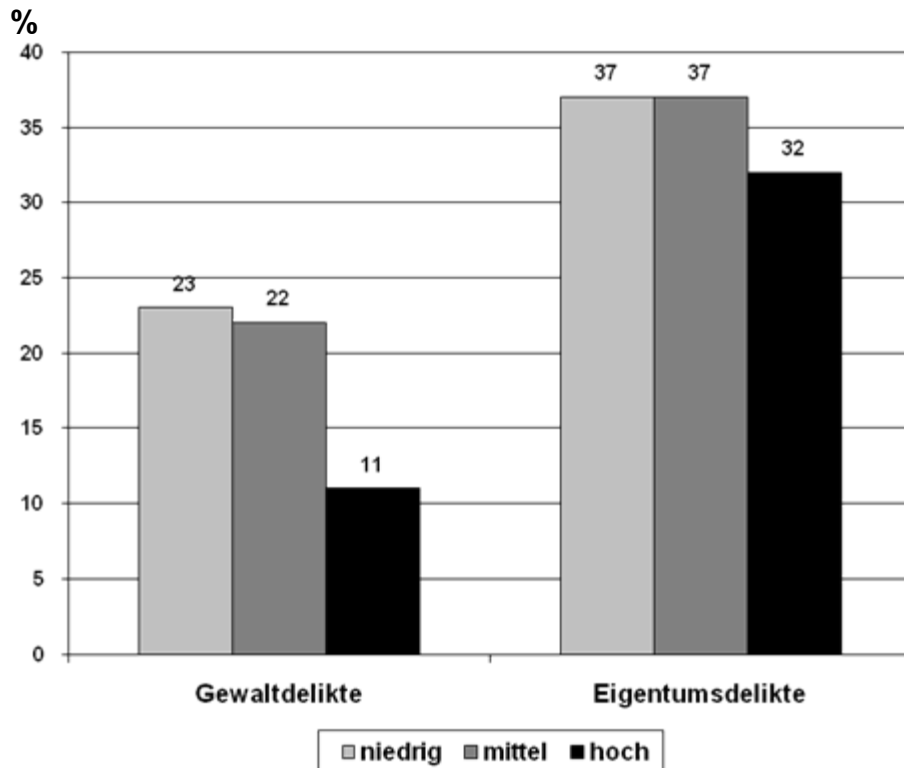
*** p < .001.

Täteranteile (letzte 12 Monate in %) für Gewalt- und Eigentumsdelikte nach Bindung an die Aufnahmegesellschaft

Münster und Duisburg 2003, 10. Klasse bzw. 2004, 9. Klasse, nur allochthone Befragte.

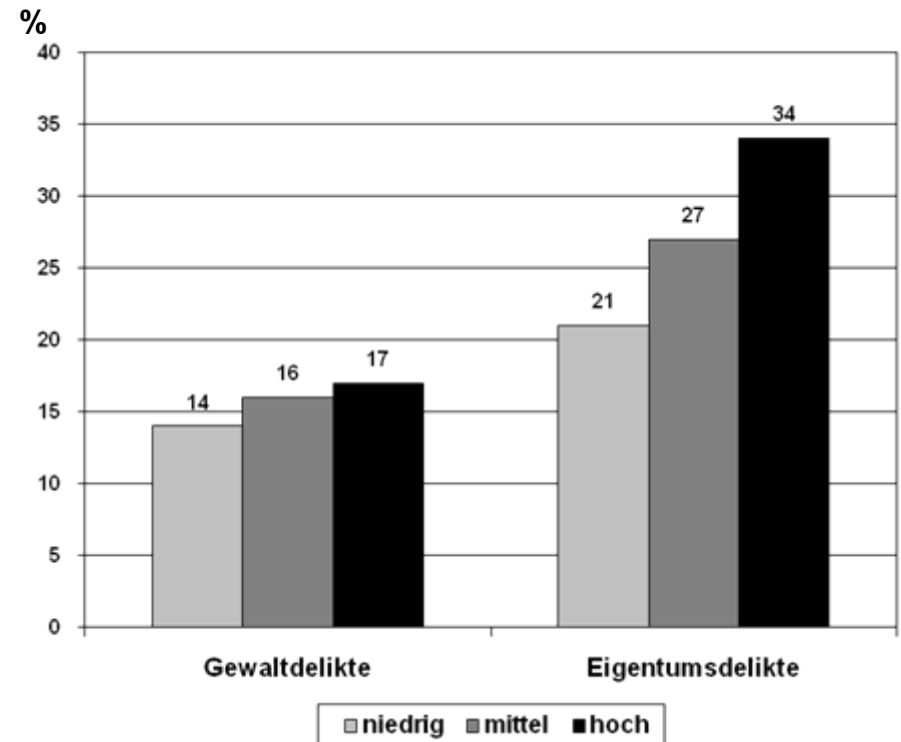
Münster

(n = 428/425; p < .01/n.s.)



Duisburg

(n = 1.178/1.164; n.s./p < .001)



Allgemeine Wertorientierungen

Duisburg 2004, 9. Klasse (Anteile in Prozent)

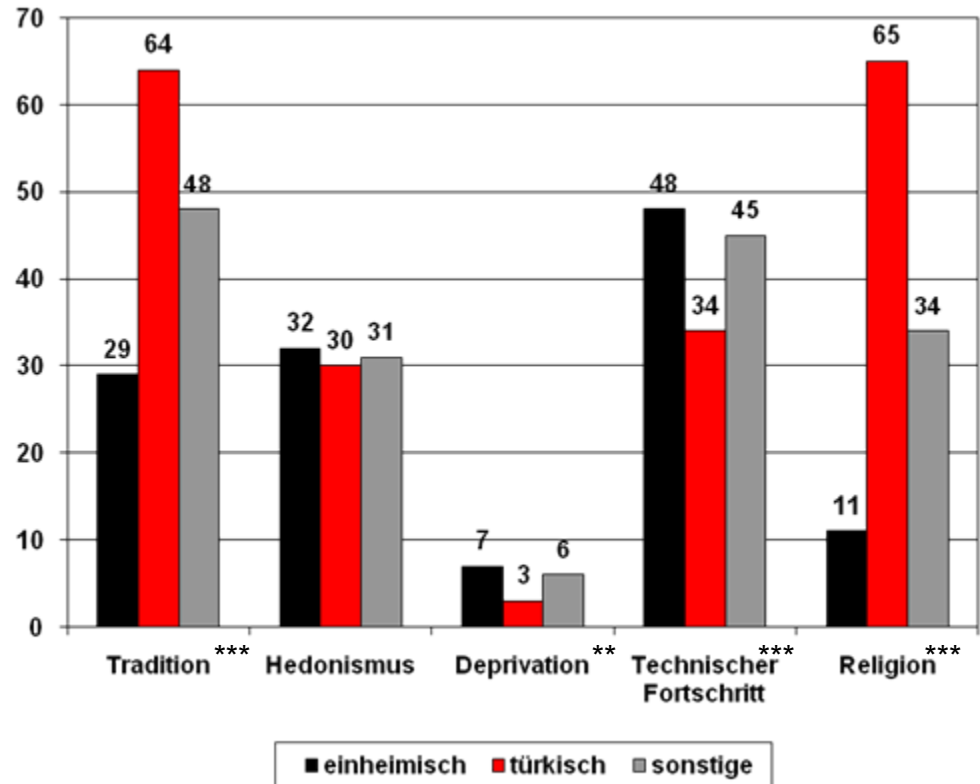
Tradition (Stellenwert der Familie / Ehre, patriarchale Geschlechterrollen, Pflichterfüllung)

Hedonismus (Leben genießen, Spaß haben, Konsum)

Deprivation (Ausstiegswünsche, ökonomische Unzufriedenheit)

Technischer Fortschritt (neue Technologien nützlich, Computer etc. bringen Freude)

Religion (Religion / Gottes Gebote erfüllen ist wichtig)



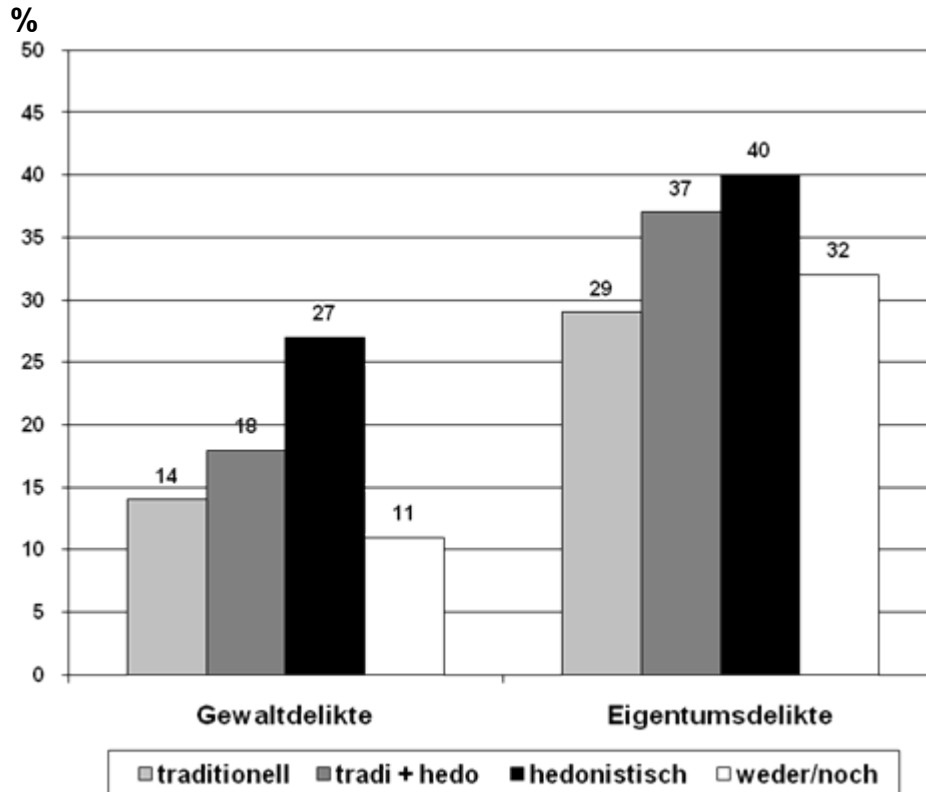
** p < .01, *** p < .001

Täteranteile für Gewalt- und Eigentumsdelikte nach allgemeinen Wertorientierungen.

Münster und Duisburg 2003 / 2004, 10./9. Klasse (Anteile in Prozent);
nur allochthone Befragte.

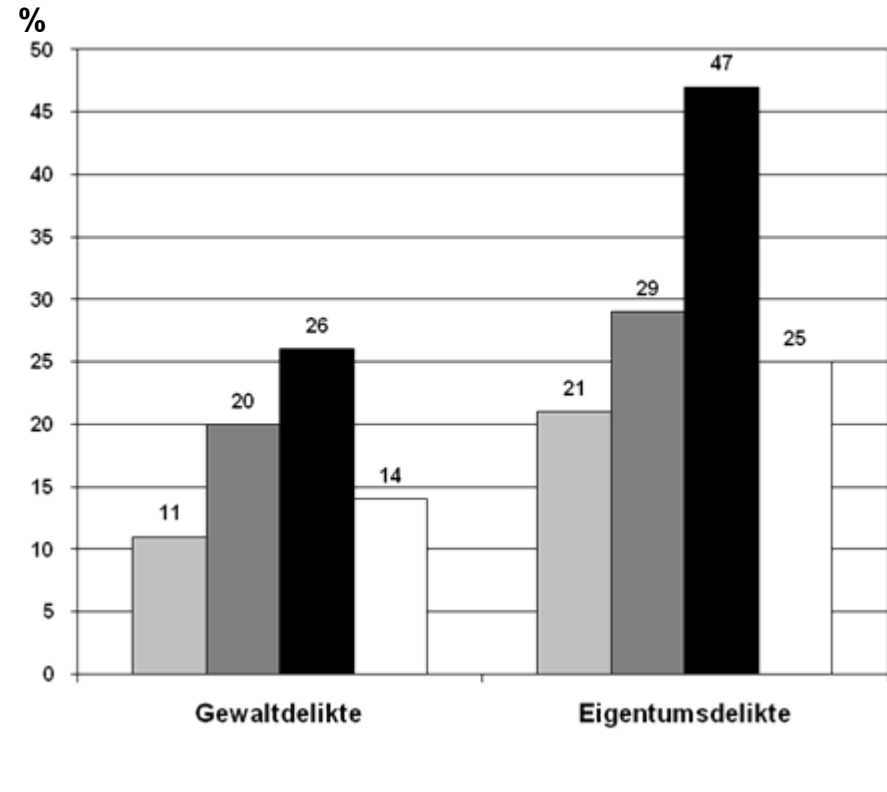
Münster

(n = 428/425; p < .01/n.s.)



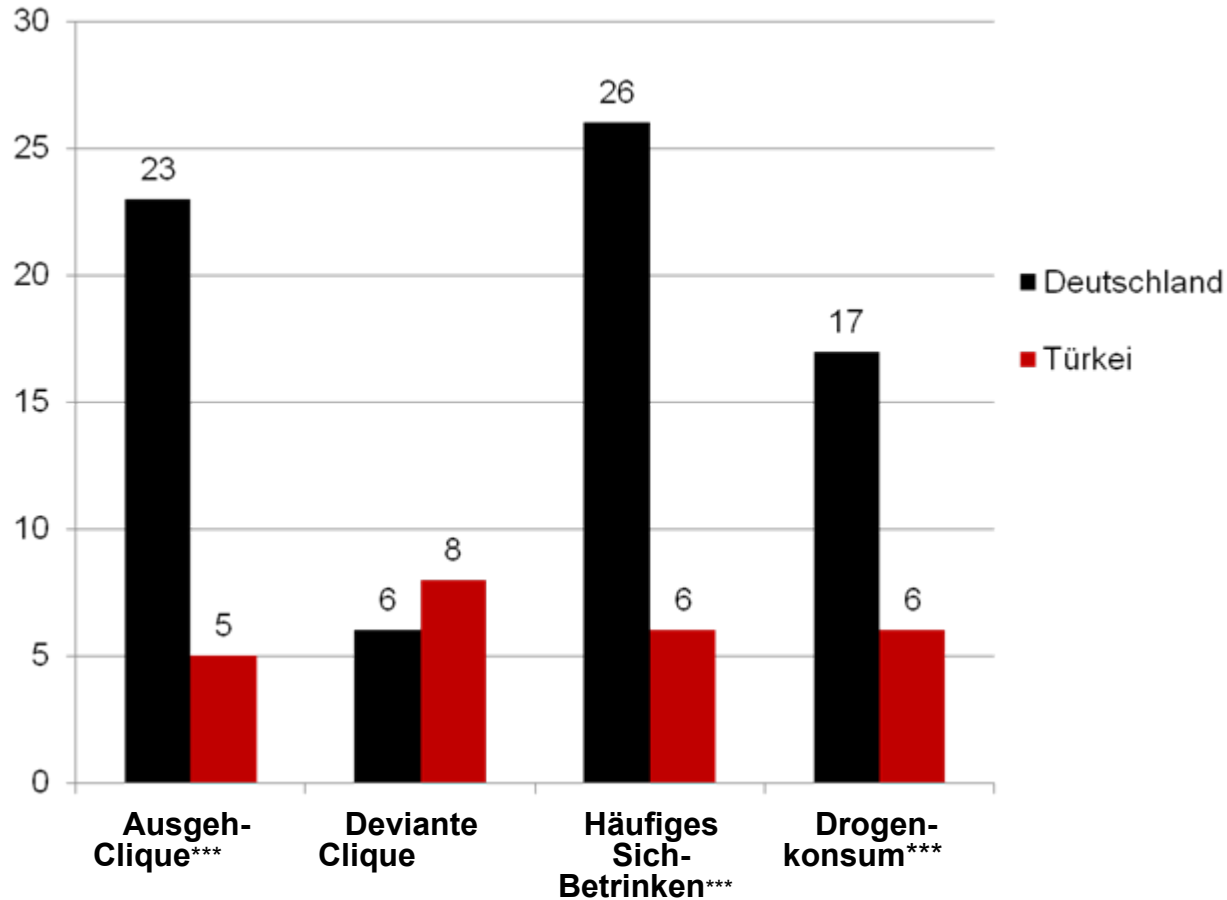
Duisburg

(n = 1.178/1.164; p < .001)



Schutzfaktor Lebensstil: Aspekte der Freizeitgestaltung

Duisburg 2004, 9. Klasse bzw. 2003, 10. Klasse (Anteile in %).



*** p < .001.

Zusammenfassung (I)

- **Erwachsene, 1. Generation:** Kaum Unterschiede
- **Jugendliche, 2. Generation:** Verschiedene Städte, unterschiedliche Ergebnisse
 - diff. Herkunft und Größe der Einwanderergruppen
 - Aufenthaltsdauer, Einwanderergeneration
 - Soziale Bedingungen
- **Münster:** Viele Angehörige der 1. Generation (**(Spät-)Aussiedler**); größere Unterschiede in der Delinquenzbelastung (ähnlich wie in Studien des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen in Hamburg, Stuttgart, München etc.)
 - => **Übergangsprobleme** in der **Akkulturationsphase**?
 - => Problembereiche, die stark mit Delinquenz zusammenhängen:
 - Vermehrt **gewaltsame Erziehung** (aber: kein reines Migrantenproblem, s.o.)
 - Größere Verbreitung **delinquenter Peergruppen** und vermehrte **Gewaltbefürwortung** bei einem Teil der jungen Migranten
 - Deutlich geringere **Bildungschancen**

Zusammenfassung (II)

- **Duisburg**: Viele Angehörige der **2./3. Generation**; eine große, dominierende ethnische Gruppe (**Türken**); geringere Unterschiede in der Delinquenzbelastung (*ABER: Gewaltbelastung in Duisburg generell herkunftsübergreifend höher als in Münster*)
 - **Bildungsbenachteiligung** in Duisburg weniger stark ausgeprägt, Rolle der Gesamtschulen; längere Migrationsgeschichte, Türkischstämmige “etablierter”
 - andere **Integrationsindikatoren** (Sprache, interethnische Freundeskreise, ethnische Identifikation) dort bei jungen Türken eher **erwartungswidrig** mit Delinquenz korreliert (**Binnenintegration** junger Türken hiernach *kriminologisch* nicht per se problematisch, stellt auch Ressourcen zur Verfügung)
 - **allgemeine Wertorientierungen**: große Unterschiede bei **Tradition** und **Religion**, auch diese für sich genommen *kriminologisch* eher irrelevant (kritisch: Hedonismus und Deprivation)
=> Religiosität speziell bei jungen Muslimen kein Schutzfaktor, es gibt aber auch KEINE BELEGE für einen gewaltfördernden Einfluss einer stärkeren Gläubigkeit
 - v.a. bei traditionell-religiösen Jugendlichen erweist sich eine **weniger risikoreiche Freizeitgestaltung** (Alkohol, Ausgehen...) als wichtiger Schutzfaktor; Ressource!
 - Anzeichen einer gelingenden **Mehrfachintegration**? Nachhaltigkeit? Oder riskanter Übergang ins Berufsleben? Problem der Übertragbarkeit auf andere Städte/Regionen, wo es um eine weniger homogene und etablierte Migrantengeneration geht

Handlungsansätze auf kommunaler Ebene* (I)

• Bereich Bildung / Schule (Schule als “Schicksalskorrektur“)

- Verhinderung einer sich verfestigenden Bildungssegregation (Hauptschule = “*Ausländerschule*”)

=> Weiterer Ausbau und Verbesserung der Kinderbetreuung; möglichst frühe (Sprach-)Förderung von Migrantenkindern

=> Einbeziehung der Eltern; Vermittlung von Kenntnissen über das Bildungssystem, Anbindung an die Kindergärten und Schulen

=> Besondere schulbegleitende Förderprogramme (Bsp. Nachhilfe, Lesepatenschaften, Mentorenprogramme etc.)

=> Ausbau von schulischen Ganztagesangeboten mit zusätzlichen Förderangeboten

(Bsp. Musik, Theater etc.), die Kindern aus ressourcenschwächeren Familien in besonderem Maße nutzen; Ziel: Bedürfnis nach sozialer Anerkennung durch andere Quellen als das Zurschaustellen eigener Körperlichkeit und Gewalthandeln befriedigen

=> Bearbeitung problematischer Haltungen zu Geschlechterrollen und Gewalt in Schule und Jugendarbeit

=> Kita-Pflicht? Längeres gemeinsames Lernen?

*: Wenngleich ohne hinreichende finanzielle Ausstattung durch die Landes- und Bundesebene wohl nicht durchweg ohne Weiteres realisierbar...

Handlungsansätze auf kommunaler Ebene (II)

• Bereich interethnische Kontakte, soziale Integration

=> Häufige Kontakte zu Kindern aus einheimischen Familien sowie zu Institutionen der Aufnahmegesellschaft *in der Regel* (auch im Hinblick auf Delinquenz) günstig

=> Verhinderung einer dauerhaften Wohnsegregation

=> „*Busing*“: Kinder aus Migrantenquartieren werden in Kitas und Schulen „besserer“ Wohngebiete gefahren; günstigere Verteilung auch auf anderem Wege zu erzielen?

=> wichtig: Akzeptanz und Offenheit in der Mehrheitsgesellschaft fördern

=> Öffnung von Vereinen und Verbänden für Migranten, aktive Anwerbung

=> interkulturelle Kompetenz in Schule, Jugendarbeit, Polizei etc., auch Mitarbeiter mit Migrationshintergrund

=> wichtig: Eigenethnische Bindungen nicht durchweg problematisch, können (gerade in der Anfangsphase) auch Ressourcen zur Verfügung stellen

Handlungsansätze auf kommunaler Ebene (III)

• Bereich Familie

- => Stärkung gerade in der ersten Phase nach der Ankunft wichtig
- => Elterntrainings, die auch auf die spezifische Situation von Migranten eingehen (Vermittlung von Ressourcen und Kenntnissen) und diese ansprechen
- => dabei auch wichtig: das Thema gewaltfreie Erziehung / innerfamiliäre Gewalt und alternative Konfliktlösungsstrategien
- => auch an “mitgebrachte” Ressourcen anknüpfen, Bsp. starke Familienorientierung

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Christian Walburg

walburg@uni-muenster.de

<http://www.uni-bielefeld.de/soz/krimstadt/>



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Institut für Kriminalwissenschaften
Abteilung Kriminologie

Literaturempfehlungen:

Baier, D., Pfeiffer, C., Rabold, S., Simonson, J. & Kappes, C. (2010). Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum. Zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN. KFN-Forschungsbericht Nr. 109. Hannover: KFN.

Bannenber, B. (2003). Migration – Kriminalität – Prävention. Gutachten zum 8. Deutschen Präventionstag. In: Kerner, H.-J. & Marks, E. (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. Hannover.
<http://www.praeventionstag.de/html/GetDokumentation.cms?XID=158>.

Boers, K., Walburg, C. & Reinecke, J. (2006). Jugendkriminalität – Keine Zunahme im Dunkelfeld, kaum Unterschiede zwischen Einheimischen und Migranten. Befunde aus Duisburger und Münsteraner Längsschnittstudien. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 2006, 89(2), S. 63-87.

Walburg, C. (2007). Jung, fremd und gefährlich? Migration und Jugendkriminalität. In: Neue Kriminalpolitik 2007, 19(4), S. 142-147.